

Unerlässlich

Persönlichen Werten
Bedeutung schenken.
Das ist wichtig und
kostbar.

Sonnenhalde Tandem

Individuelle Unterstützung
durch ambulante Wohnbegleitung

Seite **4**

CP-Schule

Erhebung des Raumbedarfs zeigt:
Es braucht mehr Platz

Seite **8**

9 FRAGEN AN...

Sarifa Fritsche

Seite **15**

Wir sind GHG

Grusswort



IMPRESSUM

Gemeinnützige und Hilfs-Gesellschaft
der Stadt St.Gallen (GHG)
Steingrueblistrasse 1
9000 St.Gallen
T 071 228 41 50
www.ghg-sg.ch

Redaktion, Design

Pur Kommunikation AG, St.Gallen

Fotos

Donato Caspari, Institutionen

Druck

Typotron AG, St.Gallen
Auflage 1'700

Was ist für Sie unerlässlich?



**Liebe Vereinsmitglieder
Liebe Spenderinnen und Gönner
Liebe Freunde und Interessierte der GHG**

Was ist Ihnen in Ihrem Leben so wichtig, dass Sie darauf nie verzichten könnten? Die Gesundheit? Das höre ich oft. Dann denke ich an Menschen, die mit einer Behinderung oder einer Krankheit leben müssen. Ist ihr Leben weniger wertvoll, weniger lebenswert? Ist Gesundheit unerlässlich?

Oder ist es Ihre Arbeit, die für Sie unbedingt nötig ist? Arbeit gibt Sinn, Halt, Wert, Struktur und Anerkennung. Zudem verdienen wir damit Geld und können meist davon leben. Ich habe meine Arbeit immer geliebt. Als Leiter eines Sozialamts habe ich aber viele Menschen kennengelernt, die auf Grund ihres Alters, der mangelnden Bildung oder der nachlassenden Gesundheit keine Arbeit mehr fanden.

Unersetzbar sind sicher Menschen, die wir lieben: Partnerin oder Partner, Kinder, Freunde. Aber auch sie können wir nicht für immer festhalten. Gerade die Kinder müssen wir loslassen, damit aus ihnen gleichgestellte Familienmitglieder, ja Freunde werden – auch wenn sie «unsere Kinder» bleiben. Und manchmal wird uns ein Mensch genommen, der unersetzlich ist.

Was ist für Sie unerlässlich? Die Frage können nur Sie beantworten. Für mich ist es wichtig und wesentlich, dass ich gesund bin, dass ich eine tolle Familie und gute Freunde habe, dass mich wertvolle Menschen im Beruf und in der Freizeit begleiten, dass ich mich mit meiner Arbeit identifizieren kann. Aber all das ist ein Geschenk, das ich nicht auf sicher habe. Was wäre, wenn ich Unerlässliches verliere?

Ich hoffe, dass ich mich auch dann von dem getragen weiss, der mich geschaffen hat und der meinem Leben Sinn und Ziel gibt. Ich glaube, dass die Überzeugung, dass jeder Mensch unentbehrlich und einzigartig ist und dass die Liebe, die wir uns gegenseitig schenken und empfangen, das ist, was im Leben unverzichtbar ist.

Sie – sind darum unerlässlich!

Patrik Müller
Vorsitzender der Geschäftsleitung

Projekte

Eine Suppe macht noch keinen Sommer, aber ...



Wie vor 200 Jahren: Am Samstag, 21. August 2021 schöpften wir in der St.Galler Innenstadt die «Rumfordsche Suppe» aus. Dies zur Freude vieler Passantinnen und Passanten, welche die früher als «Arme-Leute-Essen» bekannte, sehr schmackhafte Gemüsesuppe verköstigten. Die Verteilaktion auf dem Bärenplatz fand anlässlich des Jubiläums 50 Jahre GHG-Fusion statt.



Die GHG, Gemeinnützige und Hilfs-Gesellschaft der Stadt St.Gallen, setzt sich seit jeher für die Schwächeren der Gesellschaft ein. Das war bei der Gründung 1816 der Fall, als in St.Gallen eine Hungersnot herrschte und der Grundstein für die heutige GHG gelegt wurde. Damals wurde die «Rumfordsche Suppe», eine stärkende Brühe mit Rüebli, Kartoffeln, Gerste und Erbsen, an die Bevölkerung verteilt. Das war auch 1971 so, als sich die Hilfs-gesellschaft und die Gemeinnützige Gesellschaft entschieden, zukünftig gemeinsame Wege zu gehen. Und das ist auch heute noch so.

Text: Sibylle Jung

Bilder: Reto Martin




Das Rezept zum selber Nachkochen und weitere spannende Hintergrundinfos finden Sie hier.
www.ghg-sg.ch/gemeinsam-mehr-leisten

Sonnenhalde Tandem

Selbstbestimmt leben

Viele Menschen träumen von den eigenen vier Wänden und einem selbstgestalteten Leben – auch Menschen mit einer Wahrnehmungsstörung wie Autismus oder Asperger, oder Menschen mit einer kognitiven oder körperlichen Beeinträchtigung. Hier setzt Sonnenhalde Tandem mit dem Angebot «Ambulante Wohnbegleitung» an.

Alltägliche Aufgaben wie den Haushalt organisieren, verantwortungsvoll mit den Finanzen umgehen, Einkäufe erledigen, den Kontakt zur Nachbarschaft pflegen, die eigene Körperhygiene aufrechterhalten oder die Freizeit gestalten – einige Menschen benötigen dabei mehr, andere weniger Unterstützung. «Support anzubieten, wo nötig, und ansonsten Freiheiten zu lassen, ist genau unser Ansatz», sagt Damian Gmünder, Projektleiter Begleitetes Wohnen bei Sonnenhalde Tandem.

Schritt für Schritt zu mehr Selbstständigkeit

Gemeinsam mit seinen Klientinnen und Klienten legt Damian Gmünder verschiedene Schwerpunkte mit individuellen Zielen fest. Beispielsweise den Haushalt strukturieren. Dabei geht es weniger

darum, wie man einen Staubsauger korrekt bedient. Dies ist meistens rasch erlernt. Vielmehr ist es für Klientinnen und Klienten wichtig, eigenständig zu wissen, wann sie einen Staubsauger einsetzen müssen (Brösmeli sind auf den Boden gefallen) und dass sie darauf eine entsprechende routinierte Handlung folgen lassen (Brösmeli aufsaugen).

Durchlässiges Angebot ist attraktiv

Oftmals wird eine ambulante Wohnbegleitung in Absprache mit den Klientinnen und Klienten, der Berufsbeistandschaft und dem Kanton für einen gewissen Zeitraum vereinbart. Auch die Angehörigen, die KESB und die Sozialen Dienste sind je nach Bedarf involviert. Nach beispielsweise zwei Jahren erfolgt eine Neueinschätzung der Situation.





Einige brauchen mehr, andere weniger Unterstützung. Anhand von persönlichen Zielen lernen Klientinnen und Klienten der Sonnenhalde Tandem, ihr Leben selbst zu gestalten.

Die Klientin oder der Klient entscheidet dann, ob sie oder er das begleitete Wohnen in den eigenen vier Wänden beibehalten oder in das integrative Wohnen in einer Aussenwohnung oder das stationäre Wohnen wechseln will. Bei Sonnenhalde Tandem haben Klientinnen und Klienten freie Wahl – die Institution bietet alle Wohnformen an.

Hohe Kompetenz im Bereich Autismus

«Ein weiterer Vorteil von uns ist, dass wir den Bereich Autismus sehr gut abdecken», sagt Damian Gmünder. «Wir haben einen versierten Umgang mit entsprechenden

Klientinnen und Klienten und können auch Menschen mit Asperger-Syndrom adressieren. Wir stehen ihnen in herausfordernden alltäglichen Situationen zur Seite. So wird zum Beispiel ein Klient mit Asperger-Syndrom, der über ein Maskendispens verfügt, im öffentlichen Raum immer wieder angegangen und fühlt sich schnell angegriffen. Wir versuchen in einem solchen Fall, aufzuklären und ihm verschiedene Sichtweisen näherzubringen. Dadurch kann er ähnliche Situationen gut selber bewältigen.»

Text: Ramon Beerli

GHG Rosenberg

Zeit für die schönen Seiten des Lebens

Wer sich für den Umzug in ein Pflege- und Betagtenheim oder in die Gerontopsychiatrie entscheidet, gewinnt neue Freiheiten. Dank der fürsorglichen Betreuung und dem umfassenden Service in der GHG Rosenberg bleibt Zeit für Beschäftigungen, die man besonders gerne macht. Zwei Bewohner erzählen aus ihrem Leben.



Samuel Dürlewanger, 72

Gerontopsychiatrie, Haus Röteli

Der Nachtschwärmer und Künstler

«Neulich bin ich, wie so oft, mitten in der Nacht aufgewacht und habe mir einen Kaffee geholt. Uns steht die Maschine rund um die Uhr zur Verfügung. Ich arbeitete früher bei der Bahn und musste jeweils um vier Uhr in der Früh anfangen. Ich habe als Betriebsbeamter zusammen mit Abdullah die Büros gereinigt und die Böden gefegt. Diesen Rhythmus bringe ich nicht mehr aus meinem System. Ja, ich habe früher ein paar Gläser zu viel getrunken. Das mache ich zum Glück nicht mehr. Ich gönne mir aber ab und zu noch ein Bier.

Ich habe das schönste Zimmer hier, inklusive Sitzplatz, wo ich zwischendurch rauchen kann. Es ist richtig schön hier. Meine vielen Bären habe ich von anderen Bewohnern bekommen. Es ist auch noch einer von meiner Mutter dabei.

Am liebsten male ich. Wir sind zehn bis zwölf Bewohnerinnen und Bewohner in der Malgruppe, da machen auch 80- und 90-Jährige mit. Wenn ich male, habe ich schöne Gedanken. Ich habe Landschaftsbilder in meinem Zimmer aufgehängt. Diese schaue ich manchmal an und stelle mir vor, dass ich durch diese Landschaften spaziere – dann entstehen Geschichten. Das ist schön.

Im Haus Röteli finde ich super, dass wir kommen und gehen können, wann wir möchten. Das Personal unterstützt uns bei allem. Wenn ich etwas brauche, zum Beispiel neue Kleider, kommt jemand mit mir einkaufen. Ich freue mich besonders, dass ich nun wieder an die Spiele des FC St.Gallen kann. Ich habe eine Saisonkarte. Mein Platz ist gleich bei der Mittellinie. Ich bin und bleibe Fussballfan.»



Enrico Rezzonico, 78

Alterspflege und Demenzabteilung, Haus Lachen

Der Sänger und Jungspund

«Das Leben ist kein Zuckerschlecken. Das habe ich schon in meiner ersten Lehre als Konditor festgestellt. Drei Versuche habe ich gebraucht, bis ich den richtigen Beruf für mich fand. Beim zweiten Anlauf habe ich es mit der Lehre als Pfleger versucht. Schliesslich fand ich bei der dritten Lehre meine Berufung als Kondukteur. Später wurde ich Zugführer. Ich habe mich in der Gewerkschaft engagiert. Das lag mir sehr, weil ich Ungerechtigkeiten gar nicht ertrage.

Als ich ein kleiner Bub war, ging meine Mutter mit mir jeweils zwischen St.Georgen und dem Riethüsli spazieren. Von da aus sah man direkt hinunter auf das damalige Josefshaus (heute Haus Lachen). Meine Mutter sagte immer, «da kommst du auch mal hin». Und so blieb mir das im Hinterkopf. Bereits mit 65 habe ich mich angemeldet, nachdem ich mit 60 einen Hirnschlag erlitten hatte und meine liebe Frau ein paar Jahre später an Krebs starb.

Ich fühle mich rundum wohl im Haus Lachen. Wenn ich Lust auf einen Schwatz habe, gehe ich nach draussen und

unterhalte mich mit dem Personal oder mit anderen Bewohnerinnen und Bewohnern. Am liebsten sind mir diejenigen, die es auch gerne mal ein bisschen lustig haben. Ich singe für mein Leben gerne und bin immer dabei, wenn wir zusammen Volkslieder üben. Früher war ich in diversen Chören.

Genauso bin ich manchmal gerne allein. Wer hätte das gedacht? Früher war ich ein sehr geselliger Mensch. Aber ich geniesse es wirklich, für mich zu sein. Im Zimmer beschäftige ich mich oft mit Buchstabenrätseln. Ich nehme zum Beispiel das Wort «Herbst» und stelle es in die Vertikale. Dann denke ich mir zu jedem Buchstaben neue Wörter aus. Mit Wörtern jonglieren, das gefällt mir – und es stärkt mein Gedächtnis.

Würde ich die GHG Rosenberg empfehlen? Sicher. Die Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter sind super kompetent und gehen auf unsere Bedürfnisse ein. So viele Wünsche habe ich zwar nicht mehr. Es gibt alles, was ich brauche. Froh zu sein bedarf es wenig.»

**«Würde ich die
GHG Rosenberg
empfehlen?
Sicher»**

Enrico Rezzonico



CP-Schule

Wir brauchen mehr Platz

Die Platzbedürfnisse unserer Kinder und Jugendlichen mit körperlichen Beeinträchtigungen sind in vielen Bereichen grösser, als das, was wir anbieten können. Die CP-Schule hat nun den Bedarf ermittelt und ein neues Raumkonzept entwickelt. Institutionsleiterin Petra Mantz über die Gründe, weshalb die CP-Schule mehr Platz braucht.



Petra Mantz
Mitglied der Geschäftsleitung GHG,
Bereich Sonderschulen & Institutionsleiterin
der CP-Schule

Petra Mantz, die CP-Schule hat letztes Jahr den Raumbedarf neu erhoben. Warum?

Das Gesamtkonzept auf diesem Areal entspricht maximal 49 Schülerinnen und Schülern. Wir haben eine Leistungsvereinbarung für 70. Unsere Räumlichkeiten sind nicht mehr zeitgemäss. Die Klassenzimmer, die Therapieräume, die Pflegeräume und der Anfahrtsplatz für die Schulbusse und -taxis sind zu klein. Es sind keine ruhigen Arbeitsplätze für die Kinder und Jugendlichen vorhanden. Weiter fehlt es an Begegnungsorten und Pausenräumen im Innern. Die Gänge und Garderoben sind so eng, dass ein Elektrorollstuhl nicht an einer Person vorbeikommt. Durch die technologische Entwicklung gibt es deutlich mehr Elektrorollstühle und andere neuartige wertvolle Hilfsmittel, die Platz im Alltag benötigen.

«Eine Schule ist heutzutage mehr als nur eine Schule – sie ist ein Lebensraum.»

Petra Mantz

Was würde sich verändern, wenn mehr Platz da wäre?

Eine zeitgerechte Gestaltung der Räume wirkt sich positiv auf die Gesundheit, Motivation und Freude der Schülerinnen und Schüler und der Mitarbeitenden aus und unterstützt sie dabei, ihr gesamtes Potenzial zu entfalten.

Eine Schule ist heutzutage mehr als nur eine Schule – sie ist ein Lebensraum. Und dieser soll von höchster Qualität sein.

Können Sie ein Beispiel machen?

Wie wirkt sich der Platz auf das Wohlbefinden eines Kindes, beispielsweise mit einer körperlichen Beeinträchtigung aus?

Nehmen wir einen typischen Schultag von Primarschüler Ben. Wenn Ben mit dem Elektrorollstuhl ankommt, benötigt er genügend Platz, um in Ruhe auszusteigen. Im Eingangsbereich braucht es einen Besammlungsort, an dem Ben vom Elektrorollstuhl in den Handrollstuhl wechseln kann. Anschließend benötigt er eine ausreichend grosse Garderobe, damit er beim Ausziehen der Jacke und des Schulthefts einen sicheren Sitz in seinem Rollstuhl hat. Im Klassenzimmer profitiert Ben, wenn er Platz vorfindet, um gelegentlich von seinem Rollstuhl auf den Boden zu



Einmal schnell wie der Wind über den Pausenplatz düsen

Dieser Wunsch wurde am 18. Juni 2021 für elf Schülerinnen und Schüler der CP-Schule Wirklichkeit. Mauro Vivian, Sporttherapeut der Kinder-Reha in Affoltern am Albis, kam mit drei RaceRunning Bikes nach St.Gallen. Nachdem die Technik für das Fahren mit den Dreirädern ohne Pedale eingeübt war, hiess es für die jungen Race-

Runner*innen: Auf die Plätze, fertig, los! Schon rannten sie hinfert und genossen das freie Gefühl und die Geschwindigkeit in vollen Zügen. Die dadurch ausgelöste Begeisterung und Lebensfreude war förmlich spürbar. Jetzt prüft die CP-Schule, wie RaceRunning in St.Gallen vermehrt angeboten werden kann.



wechseln, damit er ein Buch lesen oder einem Kreis beiwohnen kann. Dabei sammelt er wertvolle Bewegungserfahrungen. Lernen beinhaltet das vielfältige Miteinbeziehen des gesamten Körpers. In den Pausen freut sich Ben über Räume und Nischen, in die er sich zurückziehen oder mit seinen Gspänli plaudern kann. Für seine Therapien ist ein Einzelraum ideal. Darin hat Ben mehr Privatsphäre und wird weniger von anderen Kindern abgelenkt, die gleichzeitig in der Therapie sind.

Was hat die Erhebung des Platzbedarfs bisher konkret bewirkt?

In Zusammenarbeit mit einem Architekten erarbeiteten wir ein Raumkonzept. Darin berücksichtigten wir Empfehlungen des Bundesamtes für Bauten und Logistik, der Behindertenorganisation Procap und Eindrücke aus dem Besuch zweier Sonderschulen. Wir haben die nötigen Einheiten pro Klasse definiert. Das Gesamtkonzept entspricht den minimalen Anforderungen, bleibt jedoch ein Kompromiss.

Was sind die nächsten Schritte?

Zurzeit prüfen wir die Ergebnisse weiter intern und mit dem Bildungsdepartement. Anschliessend legen wir das weitere Vorgehen fest.

Text: Ramon Beerli

Die Gänge sind eng, es fehlt an Pausenräumen und Begegnungs-orten. Ein neues Raumkonzept zeigt Verbesserungspotenzial auf.

Wissen

Wertvolle Instrumente für die beste Förderung

Die HPS St.Gallen hat im Sommer 2020 einen Team-Prozess gestartet. Das Ziel: Weiterentwicklung. Hierfür tauschten sich Mitarbeitende und die Institutionsleitung in Workshops über die Methodenvielfalt aus – und erarbeiteten ein gemeinsames Commitment.

Die seit letztem Jahr durchgeführten Workshops offenbarten ein breites Spektrum an professionellen Ansätzen und Methoden, auf welche die Lehrpersonen im Unterricht zurückgreifen. In einem ersten Prozess zwischen den Mitarbeitenden und dem Leitungsteam kristallisierten sich sieben zentrale und sich ergänzende methodische und pädagogische Schwerpunkte heraus, an denen sich die Schule in den nächsten Jahren ausrichten und auf die sie sich konzentrieren will.

Auf bestehendem Knowhow aufbauen

Die erarbeiteten Schwerpunkte umfassen Unterstützte Kommunikation, Präventions- und Deeskalationsstrategien, das Erlernen und Vertiefen von Kulturtechniken (Sprache und Mathematik), das Affolter Modell zur Wahrnehmungsförderung, verhaltenspädagogische Ansätze und TEACCH, ein Konzept, das Menschen mit Autismus hilft, sich in Zeit und Raum zu orientieren. Das Ziel ist, dass alle pädagogischen Mitarbeitenden das entsprechende Fachwissen haben und die Schwerpunkte gezielt im schulischen Alltag einsetzen können – zum Wohl der Kinder.

Neben dem Methodenkatalog beinhaltet das erarbeitete Commitment die Festlegung der Kostenübernahme von Aus- und Weiterbildung der Lehrpersonen, Mitarbeitendengespräche, die Förderplanung, die Beratung und Unterstützung der Mitarbeitenden, die Gestaltung des Lernberichts, die allgemeine Zusammenarbeit und den mittelfristigen Entwicklungsplan der Schule. Parallel dazu läuft auf Leitungsebene eine Organisationsentwicklung.



Zusammen haben die Mitarbeitenden und das Leitungsteam die Methodenschwerpunkte für die HPS festgelegt – zum Wohl der Kinder.



Standards etablieren und Potenzial ausschöpfen

Die HPS kann in Bezug auf die Methoden auf das breite und spezialisierte Know-how ihrer Mitarbeitenden zurückgreifen. In einem nächsten Schritt geht es nun darum, die Instrumente mit gezielten Informationen, internen und externen Weiterbildungen, Interventionen und anderen Massnahmen im Alltag weiter zu verankern. Dadurch wird die bereits vorhandene Vielfalt gegen innen und aussen sichtbar und das Potenzial der Schule voll ausgeschöpft.



Veränderungen brauchen Zeit

Die vergangenen Monate waren mit dem Wechsel der Institutionsleitung und den damit verbundenen organisatorischen Anpassungen herausfordernd. Umso schöner ist es, zu sehen, mit welchem grossem Einsatz die Mitarbeitenden am Prozess mitwirken. Das Fuder soll jedoch nicht überladen werden und die Umset-

zung schrittweise erfolgen. Neben dem pädagogischen Team sind auch die Mitarbeitenden der Administration und des Hausdiensts involviert. Vorwärts geht es gemeinsam. Dabei ist deutlich spürbar: das Wohl der Schule und der Kinder liegt allen am Herzen.

Text: Carmen Püntener

Einblick

Sonnenhalde Tandem

Gemeinsam in die Zukunft

Ein attraktives, auf die Bedürfnisse der Klientinnen und Klienten ausgerichtetes Angebot – das bietet Sonnenhalde Tandem schon heute und will es auch in Zukunft tun. Seit 2018 wurden verschiedene strategische Stossrichtungen identifiziert und in einem iterativen Prozess weiterentwickelt. Im März startete die Umsetzung, die mehrere Jahre in Anspruch nehmen wird.



Die GHG investiert nach dem Neubau Tandem Abtwil weiter in den Bereich Behinderung. Die «Strategie Sonnenhalde Tandem – Gemeinsam in die Zukunft» umfasst neben der Angebotsplanung auch die Modernisierung der Infrastruktur. Unter der Gesamtprojektleitung von Fabian Eberle wird die Strategie über verschiedene Teilprojekte umgesetzt.

Im Grundsatz konzentriert sich Sonnenhalde Tandem weiterhin auf Menschen mit geistiger und/oder Mehrfachbeeinträchtigung und höherem Unterstützungsbedarf sowie auf Menschen mit Wahrnehmungs- und Autismus-Spektrumsstörungen. Die Attraktivität des Angebots soll erhöht werden, um jüngere Klientinnen und Klienten zu gewinnen. Der Bereich Autismus-Spektrumsstörungen wird infolge der erhöhten Nachfrage vertieft und erweitert.



Im Sinne der Inklusion baut Sonnenhalde Tandem zudem ihre ambulanten und dezentralen Angebote aus. Die teilweise veraltete Infrastruktur soll mit verschiedenen Bauprojekten am jetzigen Standort erneuert und den heutigen Bedürfnissen des Klientels und der Mitarbeitenden angepasst werden. Diese Bedürfnisse fließen auch in die Entscheidungen bei der Wahl von dezentralen Wohn- und Arbeitsräumen mit ein.

Text: Ramon Beerli



Tempelacker

Pudelwohl in der neuen Bärenhöhle

Seit Anfang Jahr leben unsere «Bären» der Wohngruppe in ihrer um- und ausgebauten «Höhle» im Dachstock des Tempelackers. Vor dem Winterschlaf lassen sie brummend verlauten: «Wir fühlen uns pudelwohl.»

Die Kinder und Betreuenden hielten bis zum Abschluss der Bauarbeiten durch, ohne nachzuschauen, wie ihre neue Heimat Gestalt annahm. Umso grösser war ihre Vorfreude, die bei der ersten Besichtigung von regelrechter Begeisterung übertrumpft wurde. Kein Wunder – der neue Dachstock besticht mit einer sternenförmigen Anordnung von Themenecken (Bau, Kuschel, Eisenbahn, Bäbi) und einem grossen Sammelkreis. Herzlichen Dank an alle Mitarbeitenden, Handwerksbetriebe und Spendenden, die diesen Kindertraum ermöglicht haben.

Text: Ramon Beerli

GHG

Petra Mantz als Mitglied der Geschäftsleitung gewählt

An seiner Sitzung vom 30. September 2021 bestätigte der Vorstand Petra Mantz als festes Mitglied der Geschäftsleitung GHG, Bereich Sonderschulen. Wir gratulieren zur Wahl und wünschen viel Erfolg.

GHG

Protokoll Hauptversammlung

Das Protokoll der Hauptversammlung vom 1. September 2021 kann ab sofort bei Felicitas Weigelt, felicitas.weigelt@ghg-sg.ch, bezogen werden. Es wird zudem mit der Einladung für die nächste Hauptversammlung und dem Jahresbericht im Frühsommer 2022 allen Vereinsmitgliedern zugestellt.

WPZ Mörschwil

Aufrichte gefeiert

Der Bau des WPZ Mörschwil schreitet zügig voran. Der Rohbau ist inzwischen fertiggestellt und am 16. September 2021 konnten wir das Aufrichtefest feiern. Die Bauherrschaft und die Projektleitung zeigen sich mit dem bisherigen Verlauf der Bauarbeiten zufrieden. Läuft weiterhin alles nach Plan, können wir den Betrieb voraussichtlich per Ende 2022, Anfang 2023 aufnehmen.

Text: Ramon Beerli

Bilder: Patrik Müller



GHG

Frauen und Männer verdienen gleich viel

Durch eine Änderung im Schweizerischen Gleichstellungsgesetz sind Firmen und Betriebe mit über 100 Mitarbeitenden seit Mitte 2020 verpflichtet, eine Lohnvergleichsanalyse durchzuführen. Die Analyse der GHG zeigte: bei uns verdienen Frauen und Männer gleich viel. Überraschend

ist das Ergebnis nicht, entspricht es doch unserer grundlegenden Überzeugung. Dennoch ist die von unserer Revisionsstelle bestätigte Analyse ein schönes Zeichen, dass wir bezüglich Lohngleichheit zu den vorbildlichen Betrieben gehören.

9 Fragen an ...

«Ich kann von jedem Menschen etwas lernen»

In unserer Rubrik «9 Fragen an ...» fühlen wir jeweils einer GHG-Mitarbeiterin/einem GHG-Mitarbeiter den Puls. In dieser Ausgabe: **Sarifa Fritsche. Sie arbeitet in der Wohngruppe des Tempelackers als Sozialpädagogin HF in Ausbildung. Um den Spagat zwischen Menschlichkeit und Zeitdruck zu meistern, gestaltet sie ihre Freizeit bewusst und schafft sich so einen Ausgleich.**

Woran denkst du, wenn du «Freiheit» hörst?

Das kann sich je nach Lebensphase ändern. Momentan ist für mich Freiheit sehr mit der Natur verbunden. In der Natur kann ich im «Jetzt» sein und ein Stück weit machen, was ich will.

Was bewegt dich mehr: die Vergangenheit oder die Zukunft?

Eher die Vergangenheit. In meinem Studium lerne ich, sie zu reflektieren. Es geht auch immer wieder darum, positive Dinge aus Vergangenem zu ziehen. In Bezug auf die Zukunft kommt es meistens anders als man denkt. Ich versuche folglich, so gut wie möglich die Mitte zu treffen.

An Menschen magst du ...

Ihre Vielseitigkeit – ich kann von jedem Menschen etwas lernen. Mich interessiert, wie unterschiedlich Menschen aufwachsen und wie verschieden ihre Interessen und Lernerfahrungen sind.

Das bringt dich auf die Palme ...

Ich bin etwas ungeduldig. Wenn es nicht vorwärtsgeht, kann ich schon mal etwas «kribbelig» werden.

Dein Jugendidol ...

Meine zehn Jahre ältere Schwester ist mein grosses Vorbild.

Diese 3 Dinge trägst du immer bei dir ...

Handy, Schlüssel, Uhr – nichts Spezielles.

An diesem Ort bekommst du automatisch gute Laune ...

Überall, wo es etwas zu Essen gibt.

Mit dieser Person möchtest du gerne einmal frühstücken ...

Es wäre spannend, mich mit Fachpersonen, deren Arbeit wir im Studium behandeln, über ihre Erkenntnisse zu unterhalten. Beispielsweise mit Erik Erikson oder Sigmund Freud.

Das möchtest du gerne von der nächsten Person wissen ...

Wenn du nicht in deinem jetzigen Beruf arbeiten würdest, in welchem dann?



Diese GHG News-Ausgabe wird unterstützt von



Wir, das sind 650 Mitarbeitende und über 60 Freiwillige, engagieren uns in der Region St.Gallen für weit über 1000 Menschen mit einem besonderen Betreuungs- und Unterstützungsbedarf. Seit 1816. Für ein selbstbestimmtes Leben und einen erfüllten Alltag.



acreviS Bank AG



AXA Versicherungen AG



Enzler AG Vermögensberatung



Funk Insurance Brokers AG



Helvetia Versicherungen



Huber + Monsch AG



Kreis Wasser AG



St.Galler Stadtwerke



Typotron AG



Geschäftsstelle
Gemeinnützige und Hilfs-Gesellschaft
der Stadt St.Gallen GHG
Steingrüblistrasse 1
9000 St.Gallen
T 071 228 41 50
www.ghg-sg.ch

Herzlichen Dank.